

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 37.

Donnerstag, den 13. Februar 1902

13. Jahrgang.

Ein Freisinnsheld.

Gestern hatte die Zolltarifkommission über den Antrag des freisinnigen Abgeordneten Fischbeck zu beschließen, der die Aufhebung aller städtischen Abgaben auf Lebensmittel nach Inkrafttreten des Zolltarifs anordnet. Einen gleichen Antrag haben, wie unseren Lesern bekannt sein wird, die Zentrumsleute gestellt, aber später zu Gunsten des Antrages Fischbeck zurückgezogen.

Der merkwürdige Umstand, daß Zollgegner und Zollfreunde einen so wichtigen Antrag gemeinsam vertreten, hat daran seine Ursache, daß man dem Volke nicht zumuthen kann, sein Stück Fleisch und sein Pfund Mehl doppelt zu versteuern, einmal mit einer Reichssteuer und dann noch mit einer Gemeindesteuer.

Dieser Entschluß hat sich denn auch in der Kommission angenommen, bei trotz Einrede der Regierung den Antrag Fischbeck angenommen, der besagt: Am 1. April des Jahres nach Inkrafttreten des Zolltarifs sind die Gemeindeabgaben aufgehoben. Dafür stimmten außer Freisinnigen und Sozialdemokraten selbst die Konservativen, das Zentrum und die Antisemiten.

Damit fällt auch die Schlachtsteuer in Breslau, vordemgesetzt, daß das Plenum die Ansicht der Kommission zur seinigen macht.

Noch wir wollen unseren Lesern ein merkwürdiges Symptom der Abstimmung nicht vorenthalten:

Der Antrag auf Aufhebung der Gemeindeabgaben für Lebensmittel wurde mit 23 Stimmen gegen 5 Stimmen angenommen. Für die Beibehaltung dieser indirekten Steuern stimmten Nationalliberale und — der freisinnige Abgeordnete Gothein, unser Breslauer Mitbürger.

Abgeordneter Gothein begründete seine volksfeindliche Abstimmung, indem er ausführte, daß Interesse der Stadt Breslau erheische das Weiterbestehen der indirekten Steuern, mindestens bis zum Jahre 1908.

Da haben wir den Freisinn in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit. Seit 12 Monaten predigt und agitirt Herr Gothein gegen die Besteuerung der Lebensmittel, in der Zollkommission führte er manchen schneidigen Hieb gegen den Lebensmittelwucher, ja er stimmte in Breslau sogar gegen die Beibehaltung der Schlachtsteuer und jetzt sucht er den Breslauer Armen diese ungerechte Steuer zu erhalten, mindestens bis zum Jahre 1908!

Gerade heute rechnet die freisinnige „Morgenzeitung“ aus, die Schweinefleischpreise seien seit 20 Jahren nicht so hoch gewesen als jetzt, um 20 Pct. sei der Preis gestiegen, dem Arbeiter habe man den Wurstbelag unerbötlich vertheuert. Zum selben Zeitpunkt stimmt der freisinnige Herr Gothein für die Beibehaltung der Fleischsteuer. Im Interesse der Stadt Breslau, wo er selbst für die Abschaffung stimmte, wo alle fortgeschrittenen Bürger die Schlachtsteuer bekämpfen.

Wie heißt doch das Lied?

So mancher Reichstagskandidat
läuft oft sein Publikum:
Im Wahlkreis wird er aufgestellt,
Im Reichstag fällt er um.

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweißel.

(Nachdruck verboten.)

Der Gang brach vor Staffi ziemlich steil nach St. Vigil ab, weshalb eine dicke Schlehborstede zum Schutze den schmalen Weg entlang lief, der nach dem Anstiege führte.

David kam, eine Karre mit frischem Grasfutter vor sich herschiebend, den Pedenweg entlang. Das ungeschmierte Rad quiekte und pffte. „Jetzt wird die Bläß auch bald kommen“, rief er seiner Nichte zu, indem er vor dem Stalle Halt machte.

Die Bläß war die Kuh, welche mit denen, die von den Vigilern des täglichen Bedarfs wegen nicht auf die Alp geschickt wurden, tagtäglich im Hammalbe weidete. Staffi nickte dem Dhm ein Ja zu und ging nach dem Gütchen.

Es war ein reizendes Stückchen Erde, Dank dem Dhm, der es in seinen Freierunden sorglich pflegte; denn er war ein großer Blumenfreund. Das Prachtstück des Gütchens war ein Rosenbaum, der so alt wie Staffi war. Ihr Vater hatte ihn an ihrem Taufstage gepflanzt. Er war mit Knospen und Blüten wie überschüttet, und ihr Wohlgeruch erfüllte mit dem der Nelken, des Lavendels und der Reseda die Luft. Staffi bräute ihr hübsches Gesicht in die Rosen. Wie süß betäubend das roch! Sie schnitt den Lauch und ging dann langsam zu einem Hänflin, das unter Weisblattstränken an der Hausmauer stand. Ein paar Minuten hatte sie wohl noch Zeit, bis das Wasser über dem Feuer kochte.

Sie feste sich, legte die Hände in den Schooß und athmete die balsamische Luft ein. Längere es unten in St. Vigil nicht das Ave Maria? Staffi wurde sich dessen nicht deutlich bewußt. Es klang wie eine sanfte Musik aus weiter, weiter Ferne. Möglich thäten sich ihre halbverschlossenen Augen weit auf. Was war das: brauchte sie nur an Ambros zu denken, um ihn lebhaft vor sich zu sehen? Ja, sie hielt an ihn gedacht; aber sie wurde sich dessen erst bewußt, als sie ihn jenseits des Jannes stehen sah und leise ihren Namen rufen hörte. Es überkam sie fast ein Grauen und sie sah wie gelähmt.

„So komm doch her“, bat er, „wie sie erhob sich mechanisch und kam näher, die Augen wie verzaubert auf den hübschen Burschen gerichtet.“

„Gestern hast Du Dich ohne Abschied von mir aus dem Staud gemacht, so kommst Du mir jetzt wohl die Hand geben“, sagte er und streckte ihr die feine über das Staud hin.

Abernd reichte sie ihm die Hand. Sie wußte nicht, wie es war.

„Warum bist denn so zag, kleines Mädel?“ fragte er, ihre Hand festhaltend.

Wir haben am Freisinn in den letzten Monaten genug erleben müssen und besonders die Wähler von Breslau-West werden sich am 20. März verschiedene Vorlesungen der letzten Zeit so auch den Umfall Gothein's vors Angesicht führen. Herr Heilberg, der gestern als Kandidat der Freisinnigen für Breslau-West aufgestellt wurde, ist zwar ein Volksparteiler, kein Vereinigungsmann wie Gothein. Aber auch der Wasserhiesler rechnet, wie im Freisinnigen Verein mitgeteilt wurde, auf den Sieg in Breslau-West durch die Unterstützung der Bauernschaft, der Wabenkämpfer und der Nationalliberalen. Wessen wir uns von dieser Seite versehen müssen, das hat uns zum Ueberflus die Wahl in Memel-Heydelberg gezeigt.

Das Ständeregister des Freisinn's war wahrlich groß genug, es bedurfte nicht der neuen Heldenthat des Abgeordneten Gothein. Aber die Liberalen scheinen für eine Wahlparole gegen sich gänzlich sorgen zu wollen.

Die Sozialdemokraten wissen die Antwort, die sie darauf zu geben haben.

Aber auch wirklich freisinnige Männer sollten durch ihre Stimmenabgabe bei der Wahl in Breslau-West ihre eigene Partei vor neuen Diamanten bewahren. Das ist nur möglich, wenn kein neuer Umfallmann gewählt wird, sondern ein Sozialdemokrat.

Vielleicht betätigen sich auch die freisinnigen Blätter Breslaus, die Gegner der Schlachtsteuer sind und die Abstimmung Gothein's mit uns verurtheilen werden, nach diese Probe im gleichen Sinne.

Es gibt nur eine Volkspartei, das ist die Sozialdemokratie. Das galt immer und gilt auch für die Wahl in Breslau-West. Wir sind um einen Beweis reicher. L.

Politische Uebersicht.

Ein sozialdemokratischer Gutbesitzer als Reichstagskandidat. Für die Reichstagswahl im Kreise Gerbauen-Rastenburg-Friedland an Stelle des konservativen Klindowström wird für die sozialdemokratische Partei der Genosse Gutbesitzer Ehard aus Komorowen kandidiren.

Ehard ist in dem Wahlkreise nicht fremd. Schon bei der Wahl im Jahre 1893 war er dort der Kandidat der Sozialdemokratie. Der Name Ehard's ist in Ostpreußen und über die Grenzen dieser Provinz hinaus bekannt. Ehard gilt als ein Muster-Landwirth. In der wissenschaftlichen sozialdemokratischen Zeitschrift, der „Neuen Zeit“, ist er wiederholt als Schriftsteller hervorgetreten, mit Artikeln, die Fragen der Landwirtschaft und zwar besonders die Frage der Landarbeiter behandelten. Ehard hat bewiesen, daß es in der Landwirtschaft einen Arbeitermangel nicht geben braucht. Er hat gezeigt, daß in der Landwirtschaft nicht nur eine kurze Arbeitszeit möglich ist, sondern daß auch die Arbeiter anständig entlohnt werden können. Seit einigen Jahren erhalten die Ehard'schen Arbeiter auch einen nicht unbeträchtlichen Antheil am Reingewinn außer dem Lohn.

Die freisinnige Volkspartei hat als Kandidaten Herrn Duly-Königsberg, früher Gutbesitzer in Fabianswalde, aufgestellt. Die Konservativen Herrn von Kauter-Kanoth.

Bekanntlich findet die Wahl am 18. März, zwei Tage vor der Breslauer Nachwahl statt, obwohl Klindowström 3 Monate nach Schenlant gestorben ist.

Bei der Wahl im Jahre 1898 wurde Klindowström im ersten Wahlgange gewählt, denn es sind gegen 9131 konservative nur 3318 sozialdemokratische, 2845 freisinnige und 122 Zentrumsstimmen abgegeben worden.

1893 betrug die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen 660. Der Wahlkreis ist durchweg ländlich.

Bei den Zöllnern. Außer dem in obigem Leitartikel besprochenen Vorfall in der Zolltarifkommission, der uns Breslauer vor Allem interessiert, kam es am Mittwoch noch zu einem wichtigen Beschluß in Sachen der Geschäftsordnung.

Nach der Annahme des Antrages Fischbeck beschloß die Kommission auf Vorschlag des Abg. Müller-Fulda, alle Anträge, welche sich auf die Verwendung der Einnahmen aus dem Zolltarifgesetz beziehen, bis zum Schluß der Berathung zurückzustellen.

Damit ist der Zentrumsantrag betr. die Wittwen- und Waisenversorgung auf eigenen Wunsch des Zentrums bis zum Schluß der Berathung verlegt. Auch der sozialdemokratische Antrag auf Bewilligung von 60 Millionen Mark für Verkehrswege wurde ans Ende spedirt.

Der § 11 des Zolltarifgesetzes über die Einführung einer Ordnungsstrafe von 150 Mark wegen Zuwiderhandlung gegen das Zolltarifgesetz wurde angenommen.

Hierauf wandte sich die Diskussion dem letzten Paragraphen des Zolltarifgesetzes zu, wonach der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Zolltarifgesetzes durch Bundesratsverordnung bestimmt wird.

Abgeordneter Graf Kanitz verlangte gesetzliche Festlegung des Termins für das Inkrafttreten und die alsbaldige Kündigung der Handelsverträge.

Der Vorsitzende v. Kardoss regte an, die Debatte über die Kündigung vertraulich zu behandeln. Ihm schloß sich der Staatssekretär Graf Poladovsky an.

Schließlich einigte sich die Kommission dahin, daß die Erklärungen der Regierungsvorträter zu diesem Punkte vertraulich behandelt werden sollen, nicht aber die Erklärungen der Kommissionsmitglieder auf diese vertraulichen Erklärungen.

Nach Erledigung des § 12 kommt der zurückgesetzte § 1 (Minimalsätze für Getreide) und darauf der Zolltarif selbst, zunächst die Getreidezölle, zur Verhandlung.

Das sind die springenden Punkte für die Einigung zwischen Regierung und Agrarier. Man sieht diesen Verhandlungen deshalb allenthalben mit regem Interesse entgegen.

Das Ergebnis der Arbeitslosenzählung für Berlin, die am 2. Februar durch die Gewerkschaftskommission veranstaltet worden war, scheint nunmehr vorzu-

Vornamen, sondern Herr Hannes nannte. Selbst seine Geschwister und der Vater nannten ihn so; es war einmal so Brauch. Das Wörtchen Herr erhob ihn über den Stand, aus dem er hervorgegangen war und er fühlte sich als junger Priester. Dennoch — Ja, was denn? Warum schlug sein Herz heute nicht so gleichmäßig wie sonst, wenn er bei Staffi und ihrer Mutter gewesen war? Hatte er Staffi nicht immer wie eine Schwester lieb gehabt, wie Heli? Nein, nicht wie Heli, denn diese war ihm zugleich Mutter gewesen.

Er blickte um sich, als ob er den Pfad verloren hätte. Der aber lag deutlich vor ihm, so schmal er war, den Gang hinunter zur Landstraße, die von St. Vigil her einen weiten Bogen beschrieb, um das tiefe, steinerne Bett zu überschreiten, welches die vom Spitzhörnle kommenden Wasser in den Vigilbach leitete. Kurz vor der Brücke über den Spitzhörnlebach, der im Frühjahr und Herbst gewaltig tosen mochte, berührte der Pfad die Heerstraße.

„Mein Jesus, was ist das?“ murmelte Hannes bekommen und zog den Hut, in dem sein Kopf bis zu den Ohren steil, noch tiefer herunter. Dann wurde es ihm plötzlich zu heiß, und er riß den Hut vom Kopfe. Er blieb tief athemlos stehen, und seine Augen richteten sich auf die kleine Kirche von Hof, die auf einem Bergvorsprunge über dem Klosterhofe thronte und bereits von den Abend-schatten verschleiert wurde. Es waren Thorheiten und Einbildungen, denen er sich hingab.

Die Unterredungen mit der Kranken über Staffi's Zukunft hatten ihn angeregt, nichts weiter, und er legte seinen Hut wieder auf. Gewiß, er hatte Staffi herzlich lieb, und er wollte ihr ein treuer Bruder, ein geistlicher Freund und Führer sein. Seine Augen leuchteten, und dann dachte er an seine Predigt. Herr Wartenbacher hatte ihn aufgefordert, am nächsten Sonntag für ihn zu predigen, damit die Leute in St. Vigil erfahren, daß er seine Sache wirklich verstände. Und Hannes überlegte sich seine Predigt, indem er sich Staffi als seine Zuhörerschaft dachte.

Auch die Augen seines Bruders leuchteten — vor Uebermuth, als er zur selben Zeit im Wirthshaus „zum Stern“ seinen Freunde Jerg gegenüberfas. Sein rechter Arm ruhte mit der Linken geschlossenen Hand lässig auf der Tischplatte, den Daumen der Linken hatte er in den Achselhöhlen des Bruders eingehängt und den Hut von der Stirn zurückgeschoben. Im Huthande hat die dicke Staffi's und Jerg'schichte spöttisch darnach.

„Schon sie Dir nur recht“, spöttelte auch Ambros. „Gefällt Dir das Blut? Nachher laß uns darum raufen. Kommt!“

„Sein's noch vor Gold war“, versetzte Jerg mit Aufschreien. „Solche Kofen giebt's genug auf der Welt. Aber weiß, wo Du die da gefascht hast?“

„Ja, wer weiß?“ drehte Ambros die Enden seines Schnurrbartes in die Höhe. „Du siehst keine Rosen von wegen der Dornen.“

Handwritten notes and signatures in the top right corner, including a large '14' and other illegible markings.

frage ganz anders verhalten müssen. Auch die Behandlung der Angeklagten im Treibereckungsprozess hätte ihn zum Eingreifen veranlassen müssen. Herr Erner der Hunderte von Erkennungen...

Herr Dr. Dertel hat gestern eine große Rede für die Prügelstrafe gehalten. Ich kann mich mit dieser Rede jetzt beschäftigen...

Präsident Graf Ballestrem: Die Verhandlungen im Reichs-Buch gehören nicht zum Reichsjustizetat, die weiße Weste auch nicht. (Sehr richtig! rechts, Heiterkeit.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortfahrend): In der Prügeldebatte ist Herr Dertel dann als Piatenjongleur aufgetreten. (Unruhe rechts, Große Heiterkeit links.)

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, es widerspricht der Ordnung des Hauses, einen Kollegen als Jongleur zu bezeichnen. (Große Heiterkeit.) Ich bitte Sie, sich in Ihren Ausdrücken zu mäßen...

Abg. Müller-Meinungen (fortfahrend): Es lag mir natürlich fern, dem Kollegen Dertel irgendwie zu nahe zu treten. Herr Dertel hat dann mit Zitaten beweisen wollen, daß Grillparzer und Tolstoi, sogar Professor Vögler Anhänger der Prügelstrafe seien...

Abg. Heine (Soz.): Herr Dertel behauptete mir gegenüber, nicht alle Junker seien Duellanten; nun, es giebt auch bürgerliche Junker und die Hauptsache ist, daß das Duell von den Junkern her stammt. Nebenbei, wie sie Herr v. Verchow vorbrachte, mühen nicht, aber auch der Antrag Gröber verleiht seinen Gehalt...

Abg. Heus (Soz.): Wenn die Gesellschaftsklasse des Herrn Dr. Dertel wirklich den Gehbruch so scharf verurtheilt, dann wäre doch Falkenhagen kein Ehrenmann und nicht satisfaktionsfähig gewesen.

Die Frage der Prügelstrafe darf nicht vom Gefühl aus beurteilt werden, man muß vielmehr an das Gesetz von Ursache und Wirkung denken, man muß einsehen, daß die Prügelstrafe gegen Rohheitsvergehen nicht ist nützlich. Redner fährt fort zu betonen, daß in dem bekannten Prozess wider den Redakteur des Anhalters Volksblattes dem Staatsbeamten die Aussage wegen Gefährdung des Wohlstandes des Staates verboten worden ist. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Risch (Cent.) tritt für den Schutz der Bauhandwerker ein. Der Herr Staatssekretär möchte ich fragen, ob er sich verpflichtet kann, einen Entwurf der Regierung gegen das Duell vorzubringen, wenn unser Antrag Annahme findet.

Staatssekretär Rieberding: Wird die Resolution angenommen, so wird sich die Regierung mit der Duellfrage beschäftigen. Damit schließt die Diskussion. Der Titel I wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats ohne weitere Debatte.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr (2. Beratung des Entwurfs betr. die Kontrolle des Reichshaushalts, Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung).

Arbeiterbewegung.

Gewerkschaftliche Arbeitslosen-Unterstützungen. Die organisierten breslauer Bäckergehilfen haben sich in der Urabstimmung mit 1623 „Ja“ gegen 801 „Nein“ für Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung erklärt. Kraft der festgelegten Bestimmungen wird nach 52 wöchiger Mitgliedschaft während eines Jahres für die Dauer von 42 Tagen eine tägliche Arbeitslosen-Unterstützung von 1 Mk. gewährt. Bei längerer Mitgliedschaft beträgt die tägliche Unterstützung 1.50 Mk. Neben der Arbeitslosen-Unterstützung hat der Bäckerverband auch die Krankenzuschüsse und gewährt ein Strohlohn von 60 Mk.

Der Verband der Deutschen Dachdecker beschloß einstimmig, im Juni d. J. eine Urabstimmung über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung vorzunehmen. Bei Annahme dieses Beschlusses soll die Unterstützung 6 Mk. die Woche betragen und für 36 Tage im Jahre gewährt werden.

Der Verband der Deutschen Handschuhmacher hat im 2. Quartal 1901 bei 3109 Mitgliedern 11,064 Mk. Arbeitslosen-Unterstützung ausgezahlt.

In der königlichen Pelzwaren-Fabrik zu Rottorbaud sind Differenzen ausgebrochen. Es wird um Fernhaltung von Jungen gebittet.

Buchbinder-Konflikt in Dänemark. Zwecks Herbeiführung einer neuen Tarifvereinbarung im Buchbinder-Gewerbe fand am Montag eine gemeinsame Sitzung von Vertretern der Meister- und Schillerorganisationen in Kopenhagen statt. Eine Einigung wurde jedoch nicht erzielt. Die Angelegenheit wird jetzt wahrscheinlich im „Gesamtarbeiterverband der Gewerkschaften“ und in der „Arbeitergelehrer-Vereinigung“ zur Verhandlung kommen.

Die Kassierer Waggonfabrik sucht Schreiner und Stellmacher. In letzter Zeit wurden dort Lohnreduzierungen vorgenommen, wogegen die Arbeiter protestierten. Der Protest hatte den Erfolg, daß die Lohnsenkung aufgehoben wurde.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 12. Februar 1903.

Achtung! Flugblattverbreitung!

Am nächsten Sonntag Vormittag soll das erste Flugblatt zur bevorstehenden Reichstags-Wahl für Breslau-Bezirk verbreitet werden. Das unterzeichnete Wahlkomitee ersucht hiermit alle Parteigenossen, an dieser wichtigen Vorarbeit theilzunehmen. Zu diesem Zwecke werden die Genossen ersucht, sich Sonntag Vormittag präzis 8 Uhr in einem der hier folgenden Lokale einzufinden und die Flugblätter in Empfang zu nehmen:

Wahlbureau, Restaurant „Bar auf der Orgel“, Kupferschmiedestraße 39; „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5/6, Hof, eine Treppe; Restaurant „Rosenhain“, Leuthenstraße 3, und Heinrichstraße 2 bei Genossen Burgund.

Die Arbeit wird für den Einzelnen höchstens eine Stunde dauern. Wir erwarten die regste Theilnahme aller Genossen.

Das Wahlkomitee.

J. A.: Julius Bruns.

* Eduard Bernstein wird am nächsten Mittwoch, den 19. Februar, Abends 8 Uhr, in einer im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ tagenden Wähler-Versammlung referieren und zwar über die wichtigsten politischen Tagesfragen. Wir bitten unsere Freunde und Gefinnungsgenossen schon heute, für einen möglichst guten Besuch dieser Wähler-Versammlung eifrigst wirken zu wollen.

X. Der Breslauer Magistrat und die einheimischen Arbeiter.

Am 15. Januar traten die Bildhauer und Steinmetzen zu einer gemeinsamen Beratung über die Frage zusammen, wie der gerade in diesem Berufe herrschenden Arbeitslosigkeit einigermaßen zu steuern sei. Man wurde sich dahin einig, an den Magistrat und einige andere Behörden das Ersuchen zu richten, bei Vergebung von Steinmetz- und Bildhauerarbeiten darauf zu dringen, daß möglichst einheimische Arbeiter beschäftigt würden, da diese doch gerade zu Breslauer Kommunalabgaben u. herangezogen zu werden pflegen. Es wurde auch besonders auf die außerordentliche Arbeitslosigkeit im Berufe hingewiesen, die bei manchem tüchtigen Manne 10 Wochen und darüber beträgt, ja bei Einzelnen schon an 30 Wochen dauert. Nunmehr ist vom Magistrat eine Antwort eingelaufen, die ein Eingehen auf die Wünsche der Arbeiter ablehnt. Es heißt in diesem Schreiben, das die Herren Dr. Bender und Baurath Klübbemann unterzeichnet haben:

An sich ist es Sache des Unternehmers, wo er die Steine bearbeiten lassen will.

Der Vertrag, welcher in solchem Falle (Lieferung aus dem Steinbruch) — die Arbeit mit dem Unternehmer geschlossen wird, kann sich nur auf die Güte der Arbeit und des Materials, sowie auf den Termin der Fertigstellung beziehen. Alle übrigen Maßnahmen, wie die Eintheilung der Zeit und die Wahl des Orts, der Mittel und der Personen, deren er sich zur zeitigen Fertigstellung bedienen will, müssen ihm allein überlassen bleiben, wenn er seinen Verpflichtungen rechtzeitig nachkommen will.

Das Schreiben stellt weiter fest, daß Bildhauerarbeiten bei städtischen Bauten nicht in Betracht kommen. Das ist natürlich ebenso irrig, als wenn behauptet wird, der Magistrat habe keinen Einfluß auf die Ausführung der Arbeiten. Die Petenten haben sich ausdrücklich auf einzelne Fälle berufen und gebeten, der Firma Künzler u. Siller in Breslau gegenüber wenigstens den magistratuellen Einfluß geltend zu machen, die auswärtige Arbeiter nach Breslau zieht, während die hiesigen arbeitslos sind. — Von dem manchesterlichen Standpunkt des Magistrats, der eine Einmischung in das Arbeitsverhältnis unter keinen Umständen für opportun hält, weicht die Auffassung des Gemeindefürsorgeausschusses der Erlösergemeinde vortheilhaft ab. Dieser theilt in einem zuvorkommenden Briefe mit, daß er bei Vergabung der Arbeiten auf die Beschäftigung einheimischer Arbeiter Rücksicht nehmen werde.

Ebenso hat die Verwaltung des Postgebäudes in zuvorkommendster Weise geantwortet, daß die in Frage kommenden Arbeiten schon nach Berlin vergeben seien, daß jedoch die Leitung bei der Berliner Firma ihren Einfluß ausüben wolle, um den Wünschen der arbeitslosen Breslauer Arbeiter nachzukommen.

Mit diesem Antwortschreiben beschäftigte sich eine gestern Abend im Gewerkschaftshause tagende gemeinsame Versammlung der Steinmetzen und Bildhauer. Während man von den beiden letzten Antworten mit Befriedigung Kenntniß nahm, wurde an dem Magistratsbescheide eine scharfe Kritik geübt. Es wurde besonders hervorgehoben, daß die Arbeiter selbstverständlich nicht die Roharbeiten, die nun einmal im Bruch vorgekommen werden müssen, hier anfertigen wollen. Die hiesigen Arbeiter beschwerten sich vor Allem darüber, daß auch die Arbeit des sogen. Versagens, der Aufstellung zc. von Arbeitern verrichtet wird, die in ihren Heimathsorten — Alt-Barthau u. a. — zum Theil höhere Löhne als die hiesigen erhalten, und außerdem für Breslau noch Montagegelder beziehen müssen. Den Unternehmern wäre durch ein solches Eingreifen des Magistrats nur gedient, sie würden dadurch womöglich noch billiger arbeiten können. Von sämmtlichen Rednern wurde betont, daß die Antwort des Magistrats auf die Wünsche der Arbeiter durchaus unbefriedigend sei. Es wurde beschloffen, das bis jetzt in dieser Beziehung gesammelte Material den Stadtverordneten Schütz und Bruns zu übermitteln, mit dem Ersuchen, die Interessen der betroffenen Arbeiter gegen den Magistrat in der geeigneten Form zu vertreten.

Von den städtischen Brausebädern. In dem gegenwärtig zur Herabsetzung stehenden Monatshefte...

Stadt Breslau für das Etatsjahr 1902/3 finden wir beim Etat der Brausebäder folgende Randnotiz:

In den städtischen Brausebädern hat sich die Einrichtung der ununterbrochenen Badezeit von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends in den Monaten Juni bis September nach dem Vorjahre gemachten Erfahrungen sehr gut bewährt, indem die Anzahl der Bäder bedeutend gestiegen ist. Es ist deshalb vom Magistrat beschloffen worden, diese Badezeit auch für den Monat Mai einzuführen. Für die Monate Oktober-April ist ferner die Badezeit auf 8-1 bzw. 7-1 Uhr Morgens und 3-8 Uhr Nachmittags festgelegt worden, sodas jetzt also für Mai-September und Oktober-April gleiche Badezeiten und zwar für Männer und Frauen bestehen.

Stadtverordneter Bruns hatte bekanntlich s. Z. wegen der von ihm im Interesse der Arbeiter geforderten Abänderung der Badezeit mehrfache lebhafte Kämpfe mit dem damaligen Dezerenten für die öffentlichen Bäder, Stadtrath Dr. Steuer, auszufechten, ehe es ihm gelang, wenigstens für vier Monate des Jahres die ununterbrochene Badezeit für die Brausebäder zu erringen. Dem Magistrat wurde Bruns später zum Kurator des Brausebades II bestellt und seine Vorschläge, zunächst auch noch im Monat Mai die unbeschränkte Badezeit von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Abends festzusetzen und auch in den anderen Monaten die gleiche Badezeit für Männer und Frauen einzuführen — bisher waren die Brausebäder von 11-1 Uhr Mittags den Frauen verschlossen — wurden vom Magistrat acceptirt. Daß jene Abänderungsvorschläge das Richtige trafen, zeigt die schon jetzt hervorgetretene Thatsache, daß trotz gesteigerter Ausgaben der Zuschuß aus den Mitteln der Stadt sich verringerte. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir die Vermehrung der Zahl der Bäder in Folge jener Aenderungen in der Badezeit — auch an den Sonnabenden und den Abenden vor Feiertagen ist die Badezeit verlängert — auf jährlich mindestens 25,000 schätzen.

* Ein alter Provinzgenosse, Karl Erner in Steinfelfen, wurde am Montag durch den Tod von seinem Schwerte, sorgem- und kummervollen Dasein erlöst. Wegen seiner Thätigkeit für den Textilarbeiterverband verlor er vor drei Jahren seine Arbeit in einer Fabrik, in der er 20 Jahre lang thätig gewesen war. Er übernahm die Kolportage für die Parteiliteratur, aber weder diese, noch ein kleines Handelsgeschäft konnte dem Genossen, der auf Kosten eingegangen, ein einigermaßen sicheres Auskommen geben. Von vielen Seiten verfolgt, von Wenigen unterstützt, wurde seine Lage immer schlimmer. Nun hat der Arme ausgelitten, an seiner Bahre wollen wir der Achtung vor dem vielgeplagten Mitstreiter lauten Ausdruck geben. Leicht sei ihm die Erde.

* In der „Schlesischen Zeitung“ finden wir heute die Schilderung eines großen Festes beim Oberpräsidenten von Schlesien, Herzog von Trachenberg. Es heißt darin unter Anderem:

„In dem gestrigen glänzenden Ballfeste in den schönen Räumen des Oberpräsidiums hatten sich gegen 800 Personen zusammengefunden. Alle Theile der Provinz und wohl alle Behörden der Provinzialhauptstadt waren vertreten. Namentlich hatten auch die schlesischen Garnisonen ein aut Theil ihrer Offizierskorps entsendet. Unter den Damen der Gesellschaft war eine überaus große Zahl festlicher Erscheinungen, die Fülle der kostbaren Toiletten mußte den sachkundigen Kenner zur Bewunderung hinarbeiten und der Glanz der Diamanten und Schmuckeide wetteiferte mit den sich vielfach widerspiegelnden Strahlen der elektrischen Beleuchtungskörper.“

Sehr hübsch, in der That, auch sehr „poetisch“ gesagt. Wir hätten auch gar nichts dagegen, wenn nur die Breslauer reaktionären Zeitungen den Arbeitern ihre so sehr bescheidenen Freuden im „Gewerkschaftshause“ gönnen wollten, statt sich in der bekannten hämischen Weise über die kulturellen Genüsse dortselbst, das „Bäckfleisch mit Sauerkraut“ zc. moralisch zu entrüsten.

* Uebertretung des Vereinsgesetzes. Zu der Verurtheilung unseres Genossen Dr. Winter zu 45 Mk. wegen angeblicher Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes wird uns geschrieben:

Die Anklage stand von Anfang an auf so schwachen Füßen, daß das Gericht zunächst die Eröffnung des Verfahrens überhaupt abgelehnt hatte; erst auf die sofortige Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft kam es zur Verhandlung. In dieser behauptete ein „herrschaftlicher“ Partwächter, daß Dr. Winter am 1. September v. J., bei Gelegenheit des Bergfestes der Laurahütte in Bienenhof bei Laurahütte eine Rede gehalten habe, von der er freilich so gut wie nichts wußte. Bereits bei jener Gelegenheit war ihm bemiesen worden, daß er die Unwahrheit gesagt hatte. Zwei andere Zeugen, die in Dr. Winters unmittelbarer Nähe bei der angeblichen Rede gewesen waren, zerniechten mit Bestimmtheit, daß er eine Rede gehalten habe. Trotzdem die Verurtheilung und zugleich die Androhung des Meineidverfahrens gegen diese beiden Zeugen, gegen das Urtheil ist natürlich Berufung eingelegt worden.

* Gesunden wurde im „Gewerkschaftshause“ ein auf den Namen Ida Goge lautendes Sterbefaßchenbuch. Das selbe kann von der Eigentümerin im Arbeiterssekretariat, Messergasse 18/19, entgegengenommen werden.

* Von der Grundwasser-Versorgung. In der Angelegenheit der Grundwasser-Versorgung der Stadt Breslau hat, wie im „Reichs-Anzeiger“ bekannt gegeben wird, der König der Stadtgemeinde Breslau das Recht verliehen, das Grundbesitzgenosse, welches für die geplante Leitung der Druckleitungen des städtischen Wasserwerks und die Verbindung damit zu legenden Fabelleitungen in den Gemachten Bezugs und Freischau erforderlich ist, im Wege der Enteignung zu erwerben, oder, soweit dies ausreichend ist, mit einer dauernden Beschränkung zu belasten.

* In der Gesellschaft für soziale Reform findet das urprünglich auf den 17. d. M. anberaumte Referat des Rechtsanwalts Dr. Honigmann über „Die Bedeutung der Wohnungsfrage mit besonderer Berücksichtigung der Vermeidung einer Kollision mit der schlesischen Provinzialversammlung“ am Dienstag, den 18. d. M. statt. Der Vortrag beginnt Abends um 8 1/2 Uhr im kleinen Konserthaussaale.

* Die Deutsche Friedens-Gesellschaft veranstaltete für gestern Abend eine Versammlung, in der Vorträge und Resolutionen im Sinne der Friedensidee gehalten werden sollten. Man hatte jeder Mann eingeladen. Bis dahin mindestens 5-600 Personen dieser freundlichen Einladung gefolgt waren, ergab sich, daß die Versammlung etwa 100 Personen zählen konnte. Das die unrichtige Sache Umkehrdrehen, besonders schmerzliche Bemerkungen für die wichtigsten Verantwortlichen jener Versammlung hatten, ist nicht...

Erstgeborene Anna, die sehr bewunderte Kunstfärblerin, hat sich nicht unterdrücktes Interesse hervor. Der Besuch des hochinteressanten Kabinets in der Gartenstraße (Kongresshaus-Palast) fiel ihr mit jedem Tage. Besonders in Kergestrennen interessiert man sich für das kleine arm- und beinahe geborene Mädchen und beschäftigt vor einigen Tagen u. A. sogar mehrere hervorragende Kunstfärb. Anna, die sich eingehend mit ihr beschäftigten. Hierbei sei noch erwähnt, daß diese Schannammer absolut nichts Abschreckendes an sich hat.

Städtischer Arbeits-Nachweis. Frequenz in der Woche vom 2. Februar bis 8. Februar: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 140. In besetzende Stellen 58. Besetzte Stellen 51. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 24. In besetzende Stellen 114. Besetzte Stellen 96.

Wohl er lange arbeitslos war hat sich gestern Abend ein Arbeiter, Vater von fünf Kindern, in seiner an der Krutzenstraße gelegenen Wohnung erhängt.

Unfälle. Am 11. d. Mts., Mittags, wurde auf der südlichen Seite des Ringes ein 14 Jahre altes Mädchen durch eine Equipage überfahren, wobei es eine Quetschung am linken Bein erlitt. In der Unfallsituation auf der Korkstraße wurde dem Mädchen die erste Hilfe geleistet. An demselben Tage lief auf dem Rönigspfad ein älteres Mädchen an eine Equipage an und kam zu Fall. Er erlitt, wie im Allerheiligen-Hospital festgestellt wurde, Hautabstrichungen im Gesicht und an der rechten Hand.

Vermißt wird seit dem 24. v. Mts. das 18 Jahre alte Dienstmädchen Marie Stokhewitz, welche kleine Scheitingerstraße 66 in Stellung war. Das Mädchen ist u. A. mit dunkelgrünem Hut und blauem Kammerjacken bekleidet. Der 27 Jahre alte Schneidermeister August Leboch, Nummer 35, wird seit dem 4. d. Mts. vermißt. Er lebt auf dem linken Deine. Bekleidet ist er mit schwarzem Rodanjan und schwarzem weichen Hut.

Feuer. Am 11. d. Mts., Vormittags, befanden sich die Kinder eines Häufchens 11 wohnenden Topfers allein in der Wohnung und spielten mit Streichhölzern. Hierbei legten sie eine Gasbrenner in Brand. Das Feuer erfasste auch einen Tisch und Spielzeug. Die Kinder konnten noch rechtzeitig aus der Stube gerettet werden. Durch die Feuerwehr wurde das Feuer mit einigen Eimern Wasser gelöscht. In dem Saal, der sich in der Stube entwickelt hatte, sind zwei Kanarienvögel erstickt.

Verkehrshörung. Dienstag Abend nach 7 Uhr entstand in der Ohlauerstraße, zwischen Bischofsstraße und Weintraubengasse, durch die dort liegende Weiche nicht glatt durchkommen konnte und wechsmals wieder zurückfahren mußte. Inzwischen sammelte sich in östlicher Richtung eine lange Wagenreihe an, bis nach längerem Verweilen der Wagen die Weiche passierte. Die Störung wurde dadurch noch unangenehmer, daß vom Ringe her die Bahn nur einseitig befahren werden konnte, da die Straße wegen Ausbesserungen aufgeschlossen war.

Grober Unfug. Dienstag Abend zertrümmerte ein Stellmacher auf der Berlinerstraße anscheinend aus Uebermuth die Scheibe einer Restaurationstür und zog sich hierbei eine schwere Verletzung an rechten Handgelenk zu. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr sowie ein Arzt wurden zur Hilfeleistung gerufen.

Einbruch und Diebstahl. In der Nacht vom 12. d. Mts. erbrach ein Dieb die vom Hausflur aus in ein Geschäft auf der Kohnhauserstraße führende Thür und entwendete 1000 Stück Zigaretten und 2000 Stück Zigaretten. Einem Architekten wurde im Gedränge vor der Kasse eines Varietés die Taschenuhr entwendet.

Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden am 11. d. Mts. 38 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein Mann, ein Damentag, ein Schenkel, ein Weichsel, ein Ötting, eine Heber, ein Portemonnaie mit zwei Lotterieloschen, ein Schirm und ein Mantel. — Abhandeln lassen: ein Fünftel, ein mollemer Krug, eine silberne Remontuhr mit Goldband, eine Kerze, ein dreierhücker Biergipfel, ein Öhring mit einem Rubin und Brillanten und ein Portemonnaie mit 11.50 Mts. — Gestohlen wurden: einem Handelsmann aus dem Kreise Grotkau von seinem Wagen während der Fahrt nach Breslau ein Korb mit verschiedenen Wärschäden, gezeichnet R. L. und G. L. und Lebensmittel, und aus dem Keller eines Restaurants auf der Schwerstraße, indem der Dieb die Kellertür aus hob eine Anzahl Bierke. Ferner wurde ein dunkelbrauner Winterüberzieher mit schwarzem Futter gestohlen. Wer zur Ermittlung dienende Angaben machen kann, wird ersucht, sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums zu melden.

In einer allgemeinen Steinseher-Versammlung, welche am Dienstag Abend im „Gewerkschaftshaus“ stattfand, wurde zunächst vom Altgenossen mitgeteilt, daß die Innung ohne Eingehung des Stellenanschlusses den neuen Lohnantrag, von dem wir seiner Zeit berichteten, glatt abgelehnt hat und nur in eine Fortsetzung des alten Lohns einwilligt. Da die Nichteingehung des Stellenanschlusses bei Tarifberatungen den Innungsstatuten widerspricht, so beschloß die Versammlung, den Stellen-Anschluß zu be-

auftragen, daß dieser den neuen Lohnantrag noch einmal der Innung vorlegt und seine Mitwirkung bei der Beratung über denselben fordert.

Darauf referierte Schriftsteller Genosse Kaul über das Thema **Die Lehrlingskucherei und ihre Bekämpfung.** Im Anschluß hieran wurde beschlossen, bei der Handwerkerkammer die Forderung der Höchstzahl der Lehrlinge für die Breslauer Steinseher-Innung zu fordern und zwar davor, daß etwa auf 5 Stellen ein Lehrling kommen darf.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Stellungnahme zum Pflastersteingoll. Auf Veranlassung der Steinindustriellen ist in den Kolltarif eine Position aufgenommen worden, wonach schwedische Pflastersteine, die bisher zollfrei waren, mit einem Eingangszoll von mindestens 20 Pf. für den Doppelzentner belastet werden sollen. Dies würde für den Quadratmeter Pflaster eine Vertheuerung von mindestens 70 bis 80 Pfennigen bedeuten. Die Folge davon würde sein, daß die Kommunen ihren Pflasterersatz einschränken und zum billigeren Asphalt übergehen würden. Die Steinsehermeister würden weniger Aufträge erhalten, und damit würde die Arbeitslosigkeit unter den Gesellen noch größer werden als bisher. Deshalb hat der Verband der Steinseher den Entschluß gefaßt, gemeinschaftlich mit den Meistern eine Petition an den Reichstag zu schicken, außerdem wurde in der Versammlung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 11. Februar 1902 in Breslau im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Versammlung sämtlicher Steinsehergesellen von Breslau und Umgegend erhebt energischen Protest gegen die vom Verbande deutscher Pflaster- und Parkett-Industrieller und von der Leipziger Handelskammer erhobenen Zollforderungen auf Pflastersteine (Position 232 und 682 des Tarifes), da die Verwirklichung dieser Forderungen den vollständigen Ruin des deutschen Steinsehergewerbes bedeuten würde. Die Versammlung erhebt um so schärferen Protest gegen die aufgestellten, geradezu unsinnigen Zollforderungen, als von einem Nothstand der deutschen Pflastersteinindustrie nicht im Entferntesten die Rede sein kann und außerdem die Zollhöhung in ihren Wirkungen nur allein den fast ausschließlich ausländischen Asphaltgrubenbesitzern zu Gute käme.“

Aus allen diesen Gründen richten die Versammelten an den hohen Reichstag das ergebene Ersuchen, in erster Linie die von den vorstehend genannten Interessenten gewünschten Zölle auf Pflastersteine abzugeben und auch die unter Position 682 des Tarifentwurfes stehenden Steine mit bisher zollfrei zu lassen.“

Reichenbach, 7. Februar. Opfer der Kälte. Trodem der Winter sein strenges Regiment noch garricht recht angetreten hat, hat er doch bereits zwei Opfer gefordert. In Folge der herrschenden Kälte in den letzten Nächten fand in Ober-Panastseiborsdorf der 61 Jahre alte Müllergeselle August Stricker in der Nähe der Windmühle durch Erfrieren seinen Tod.

Schweidnitz, 12. Februar. Bewahrt eure Werthigkeiten. Die hochbetagte arme Wittfrau R. in S. hatte ihre letzten Sparpapiere in der Lage der Krankheit in der Sparkasse niedergelegt. Das Sparbüchlein wurde vermißt. Man mußte Diebstahl annehmen und traute bei der Kassenverrechnung an. Dort wurde der verdächtige Mann ermittelt, daß das Sparbüchlein bereits vor längerer Zeit präsenirt und der Betrag gegen 500 Mark — abgehoben worden sei. Der Dieb hatte natürlich unter einem fingierten Namen quittirt. Der Vorfall mahnt aufs Neue zur sorgfältigen Aufbewahrung der Sparbücher. Bekanntlich ist die Kassenverwaltung statutenmäßig berechnigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des die Auszahlung verlangenden Zahabers des Buches zu prüfen.

Striegau. Der Radfahrer-Berein Striegau hält am Sonnabend in der Bierkeller sein Wintervergüngen ab, welches trotz des schlechten Wetters ziemlich gut besucht war. Die angeführten Theaterstücke fanden bei den Anwesenden lauten Beifall. Nur eine Unfälle der Zufälle ist das unmotivirte Lachen bei so ernsten Stücken wie der „Nagelbund“. Das von sechs Mitgliedern des Vereins angeführte Regenerien fand volle Anerkennung. Im Langhüchsen hielt die Teilnehmer noch einige Stunden beisammen.

Piegnitz, Lohnbewegung. Die hiesigen Dieneter beabsichtigen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie beanspruchen ein Stundenlohn von 35—45 Pf. bei zehnständiger Arbeitszeit; die sogenannten Ueberstunden sollen mit 50—60 Pf. honorirt werden. Die Arbeitgeber werden sich in einer in den nächsten Tagen anzubehenden Innungsversammlung über diese Forderungen schlüssig machen.

Marktsa, 12. Februar. Arbeitermord. Beim Thalüberrennen sind heut Mittag durch abführende Gesteinssachen zwei Arbeiter getödtet, ein anderer wurde tödtlich verwundet.

Oslan, 10. Februar. Volksversammlung. Gewerkschaftswahl. Am vorigen Sonntag fand im Gasthof „zum weißen Korb“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand die bevorstehende Gewerkschaftswahl. Da mit Ende März vier Arbeitervereine auscheiden, so muß Neuwahl erfolgen, welche am 4. März stattfindet. Es wurden hierzu als Kandidaten die Genossen Zigarettenarbeiter Paul Wollschel, Zigarettenarbeiter Robert Dohnig, Zigarettenarbeiter Karl Wumm und Zigarettenarbeiter Paul Leber von der Versammlung vorgeschlagen und bekräftigt. Im Verschiedenen munterte der Vorsitzende die Anwesenden noch auf, recht reger für diese Wahl zu agitiren. Hierauf folgte Schluß der Versammlung. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nur diejenigen zur Wahl zugelassen werden, welche sich in die Wählerlisten einschreiben lassen; die Wählerlisten liegen aus vom 10. bis 24. d. Mts., in der Zeit von 8 bis 1 Uhr. Die Wahl findet Dienstag, den 4. März, von 11 bis 2 Uhr, statt. Stimmsitzung im Wahllokal zu haben.

Grube, 11. Februar. Grubenunfall. Auf dem Westfeld der Grube verunglückte während der heutigen Nachtschicht der Bergmann Paschel durch Kohlenfall, wobei ihm das Rückgrat gebrochen wurde. Kurze Zeit nach der Einlieferung ins Lazareth starb P. in Folge der schweren Verletzungen.

Leobschütz. Ein alter Krag. Im Jahre 1897 wurde auf dem Schafberge bei Schwidnitz ein Mädchen ermordet und heraus aufgefunden. Als Thäter wurde damals der Vätergenosse Heblo aus Leobschütz ermittelt. Der wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits mit zehn Jahren Zuchthaus vorbestrafte Verbrecher wurde verhaftet und vom Schwurgericht in Schwidnitz wegen Raubmordes zum Tode und zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Durch kaiserlichen Gnadenrath wurde die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Zur Verbüßung dieser Strafe wurde der erst 26jährige Verbrecher in die Strafanstalt in Striegau überführt. Da er freimüthig wurde, wurde Heblo zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt in Loß überführt. Von hier ist er am Sonnabend mit einem zweiten Verbrecher entwichen. Da man vermutete, er werde sich an seiner hier in Leobschütz wohnenden Ehefrau bedenen, wurde die hiesige Polizei ovisirt. Gestern Vormittag wurde denn auch thatächlich Heblo in der Franziskanerstraße von dem Polizeigeranten Werner angetroffen. Der Beamte, welcher Heblo von einer früheren Verhaftung her kannte, folgte dem Verbrecher. Heblo hielt die rechte Hand in der Rocktasche, so daß der Beamte fürchtete, er halte in der Hand eine Waffe. Langsam näherte er sich ihm, griff plötzlich nach der Hand des Verbrechers und hielt diesen fest. Seine Befürchtung erwies sich nur als zu wahr. Heblo hielt nämlich in der Hand einen mit sechs Patronen geladenen Revolver. Außerdem wurde bei ihm ein Päckchen mit noch 44 Patronen gefunden. Wie er zu der Waffe und der Munition gekommen ist, will Heblo nicht angeben. Er wurde in sicheren Gewahrsam gebracht.

Kawitsch, 10. Februar. Volksbibliothek. Gestern fand die Eröffnung der hier selbst gegründeten und über 800 Bände zählenden freien öffentlichen Volksbibliothek statt. Der Bücherwechsel erfolgt jeden Sonntag. Bei der ersten Ausgabe war die Nachfrage sehr stark, denn es wurden ca. 150 Werke in über 200 Bänden entliehen.

Gewerkschaftshaus.

- Donnerstag, den 13. Februar:
- Bücher-Verein. Zimmer Nr. 1.
 - Wasser-Verband. Zimmer Nr. 2.
 - Former-Gesangverein. Zimmer Nr. 3.
- Freitag, den 14. Februar:
- Töpfer-Versammlung im großen Saal.
 - Polzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
 - Typographische Gesellschaft. Zimmer Nr. 2.
 - Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
- Sonnabend, den 15. Februar:
- Bücher-Straßenkaffe. Stühnagsfeld.
 - Textilarbeiter. Jahrtag, Vormittags 10 1/2 Uhr. Zimmer Nr. 6.
 - Mittwoch, den 19. Februar:
 - Große Volks-Versammlung (Eduard Bernstein) im großen Saale.

Versammlungen und Vereine.

- Striegau. Verband der Fabrik- u. Land-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Mitgliedschaft Striegau). Sonnabend, den 15. Februar: Maskenball in der Biquelette zu Gräben, Gratisvertheilung und großartige Ueberraschungen, Anfang Abends 8 Uhr, Ende früh. Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergeben ein Der Vertrauensmann.
- Neustadt O/S. Gesangverein Liederfranz. Sonnabend, den 22. Februar: Liederabend im Lokale des Arbeiter-Kaffee-Vereins. Der Vorsitz.

Stadt-Theater. **Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater**

Donnerstag:
Zur Erinnerung an Richard Wagner's Todestag „Lauhäuser“.

Freitag:
Singspiel Frau Marie Götz. „Samson und Dalila“.

Sonnabend:
Stabwe H. 5. Vorstellung. „Nacht und Morgen“.

Lobe-Theater.

Donnerstag:
„Fedora“.

Freitag:
„Ebenbürgige Staben“.

Thalia-Theater

Sonntag:
„Die Geißel“.

Zeltgarten.

Berges Gastspiel der Vesper- u. Operetten-Gesellschaft.

Direction: Oskar Speyer.

Täglich wechselt der Spielplan.

11. U.:

„Die verkaufte Braut“.

Operette von H. Strauß.

Im Einzel:
Täg. großes Frei-Concert bis 12 Uhr
bei
Tanzclub Alliance.

Victoria-Theater (Einzimmer-Garten).

Singspiel der Subapster.

Die Erziehung des Tages bildet gegenwärtig die Poße:

Sara-Het

die Ballett- u. Fährschiff:

Lara Marcella

u. G.
und das brillante Spezialitäten-Programm.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden die Frau unseres Collegen **Fritz Vitze.**

Dies zeigen an

Die Orban u. Maschinen-Arbeiter des grossen Maschinenbaus der Maschinen-Fabrik Breslau.

Beerdigung: Freitag Nachmittags 2 Uhr.
Tranerhaus: Friedrich Wilhelmstrasse No. 94. [161]

Achtung! Töpfer! Achtung!

Oeffentl. Versammlung der Töpfer und Berufsge nossen von Breslau und Umgegend.

Freitag, den 14. d. Mts., Abends 7 Uhr,

im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Lohnkommission. 2. Diskussion und Beschlußfassung über die eventuelle Kündigung des Tarifs.

Es wird erwartet, daß jeder Einzelne seine Pflicht in der Agitation für diese Versammlung thut.

Die Lohnkommission.
J. A. Gabel.

Am Anfang des Jahrhunderts.

Best 1. Kultur- u. Kunstausstellungen von Dr. Borchardt.
2. Die Entwicklung der Kunst von B. B. Bölsche.
3. Die soziale Schöpfung von Paul Hirsch.
4. Der Militarismus von Karl Bleibtreu.
5. Die Kunst von Paul Göhre.
6. Die Wirtschaftlichkeit von Rich. Salzer.
7. Nationalismus und Internationalismus von Dr. Radzianus Samolowicz.
8. Die Kulturgeschichte von Dr. Kurt Grottel.
9. Die hygienische Kultur von Dr. Alf. Grotzahn.
10. Die Religion von Dr. Ignaz Jabel.
11. Liebe und Wissenschaft von Dr. Ernst Gysin.
12. Die Propaganda von Dr. Alfred Blaschke.

Jedes Stk 20 Pf. (Preis 5 Pf.)

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Beilage“

Die Sächsische Central-Kassenkasse E. H. zu Chemnitz für ganz Deutschland unter Staats-Oberaufsicht,

nimmt gesunde Männer und Frauen, gleichviel welchen Berufes und Standes, im Alter von 14 bis 55 Jahren ohne ärztliche Untersuchung auf und gewährt in Krankheitsfällen, bei freier Arztwahl und möglichst niedrig bemessenen Beiträgen ein wöchentliches Krankengeld von 7 bis zu 28 Mark 15 Wochen voll und 15 Wochen zur Hälfte. Außerdem zahlt dieselbe in Todesfällen 70, bzw. 50 Mark. Niemand sollte verfahren, solange er noch gesund ist, sich die Wohlthaten dieser gutgeleiteten und solid fundirten Krankenkasse zu sichern.

Aufnahme und Auskünfte während der Zeit von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr durch Subdirektor **Lämmel, Breslau 1, Kupferstraße 44, I.**

Fleißige, anständige Herren werden zur Werbung neuer Mitglieder für hier u. angrenzende Bezirke bei täglich zahlbarer Provision gesucht. Nebenerwerb gestattet.

30

Beste eingetroffen:

Große Waggelung feinst. frischen Cabliar (alles Mittelstücke) 35 Pf. per Pfd.

Hochfeinen Nordseelachs (alles Mittelstücke) 30 Pf. per Pfd.

Kleine und große grüne Heringe.

D. D.-F.-G. „Nordsee“

Schmiedebrücke 48, Friedr. Wilhelmstr. 54.

für Cigarren-fabrikanten!

Neu eingetroffen:

Rehtabake

Herrmann Kleiner